

Tanz-Signale 2019

**Die Geburt der Wiener Operette:
musikalische und historische Wurzeln**

**Freitag, 15. März 2019
10.00 – 13.00 Uhr**

Ein Projekt des Instituts für Wissenschaft und Forschung der MUK
in Kooperation mit dem Wiener Institut für Strauss-Forschung (WISF).

Vivaldi-Saal (ÖJAB-Haus)
Johannesgasse 8
1010 Wien

ABLAUF

10.00 Uhr:

Begrüßung durch Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ **Susana Zapke** (Vorstand Institut für Wissenschaft und Forschung)

10.15 – 11.00 Uhr:

Podiumsgespräch zum 200. Geburtstag von Franz von Suppè
mit Prof. Hans-Dieter Roser und Univ.-Prof. Dr. Stefan Schmidl

Moderation: Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ **Susana Zapke**

11.15 Uhr:

Vortrag Vom Alt-Wiener Singspiel zur Wiener Operette. Vom „komponierenden Kaiser“ bis zum „Walzerkönig“. Musikalische Unterhaltungstheater in Wien seit 1680
von Univ.-Prof. Wolfgang Dosch

12.00 Uhr:

Gesprächskonzert Vom Wiener Singspiel zur Wiener Operette

mit Studierenden des Universitätslehrgangs Klassische Operette (Leitung: Wolfgang Dosch)
Moderation: Univ.-Prof. Wolfgang Dosch

PROGRAMM GESPRÄCHSKONZERT VOM WIENER SINGSPIEL ZUR WIENER OPERETTE

1777 eröffnete Kaiser Joseph II. mit *Die Bergknappen* von Stefanie d. Jüngeren und Ignaz Umlauf das Deutsche Singspieltheater. Die Wiener Vorstadttheater stürzten sich auf die neue Kunstform und gaben ihr ab den 1780er Jahren ihre volkstümliche Note. Vor allem das Leopoldstädter Theater und sein Hauskapellmeister Wenzel Müller, aber auch das Josefstadter Theater und das Wiedner Theater brachten monatlich neue Zauberstücke, Posse, Allegorien und andere faszinierende romantische, parodistische, märchenhafte Werke mit Dialog, Gesang, Tanz und zumeist mit Musik in Tanzrhythmen, die die Entwicklung des wienerischen musikalischen Volkstheaters zur Wiener Operette anschaulich machen.

1788 bezeichnete Ditters von Dittersdorf sein *Das rote Käppchen* vermutlich erstmals als Operette. Und der revolutionäre „Walzer“ wurde vermutlich 1791 erstmals von Joachim Perinet und Wenzel Müller in *Kasperl als Fagottist oder Die Zauberzither*, eine der zahllosen beliebten Nachfolgerinnen der *Zauberflöte*, besungen. Die Wiege der Wiener Operette stand in der Wiener Vorstadt und ihre Mutter war das Deutsche Singspiel.

1780

Ignaz Umlauf (1746–1796)

aus dem Singspiel *Die pucefarb'nen Schuhe oder Die schöne Schusterin*

(Text: G. Stephanie d. Jüngere, nach Serrière)

Koffeeduett

Christina Maier, Mezzosopran

Ken Takashima, Tenor

1788

Carl Ditters von Dittersdorf (1739–1799)

aus der Komischen Operette *Das rote Käppchen* (Text: Christian August Vulpius)

Es war einmal ein alter Mann

Victoria Sedlacek, Sopran

1790

Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791)

Einlage für die Zauberoper *Der Stein der Weisen oder Die Zauberinsel* (Text: E. Schikaneder)

Nun liebes Weibchen

Johanna Zachhuber, Mezzosopran

Steven Fiske, Tenor

1791

Wenzel Müller (1767–1835)

aus dem Singspiel *Kasperl als Fagottist oder Die Zauberzither* (Text: Joachim Perinet)

Walzerarie

Christina Maier, Mezzosopran

1824

Joseph Drechsler (1782–1852)

aus *Der Diamant des Geisterkönigs* (Text: Ferdinand Raimund)

Mariandel, Zuckerkandel

Victoria Sedlacek, Sopran

Ken Takashima, Tenor

1846

Franz von Suppè (1819–1895)

aus der Posse *Dichter und Bauer* (Text: Karl Elmer)

Ackerlied

Steven Fiske, Tenor

1853

Anton M. Storch (1813–1887)

aus der Original-Posse *Zeiserl* (Text: Ludwig Wysber)

Fühlt ein Jüngling sich sehr krank

Johanna Zachhuber, Mezzosopran

Ensemble

Gunwoo Yoo, Klavier (Klasse Andreas Stoehr)

Moderation: Wolfgang Dosch

ZU DEN KOMPONISTEN

Ignaz Umlauf (auch Umlauff; 1746, Kirchberg am Wagram, Niederösterreich – 1796, Wien, Meidling)

Musikalische Ausbildung u. a. bei Antonio Salieri, ab 1772 Bratschist im Wiener Hofopernorchester. 1778 feierte er mit der Premiere seines Singspiels *Die Bergknappen* anlässlich der Eröffnung des von Kaiser Joseph II. initiierten „Deutschen National-Singspieltheaters“ einen großen Erfolg. 1782 übernahm er die Ausbildung der Singknaben der Hofmusik, 1783 wurde er Substitut Salieris beim neu gegründeten italienischen Opernensemble. Ab 1789 hatte er Hofkapellmeister Salieri bei dessen Abwesenheit zu vertreten und reiste 1790 als Mitglied der Hofmusik zur Krönung Kaiser Leopold II. nach Frankfurt. Er gehörte zum engeren Kreis um Gottfried van Swieten und lernte hier auch Mozart kennen, mit dem er u. a. Händels *Messias* aufführte. Kurz vor seinem Tod wurde Umlauf noch zum Musiklehrer der jungen Erzherzöge ernannt. Er gilt als einer der bedeutendsten Singspielkomponisten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und schrieb *Die Insel der Liebe*, *Die Apotheke*, *Die Bergknappen*, *Die schöne Schusterin oder Die pucefarb'nen Schuhe* (Ludwig van Beethoven schrieb hierfür zwei Einlagerien), *Das Irrlicht*, *Die glücklichen Jäger* und *Der Ring der Liebe*. Neben seinen berühmt gewordenen Singspielen schrieb Umlauf Sinfonien, Kirchenmusik und Lieder.

Carl Ditters von Dittersdorf (1739 als Johann Carl Ditters, Wien, „ob der Laimgrube“ – 1799, Neuhof, Böhmen)

Dittersdorf war ein äußerst produktiver Komponist der Wiener Klassik, schrieb 32 Opern, Operetten und Singspiele, bei denen er teilweise die Libretti selbst verfasste. Heute noch bekannt ist neben einigen Instrumentalwerken vor allem sein Singspiel *Doktor und Apotheker*. Seine Musikerlaufbahn begann er als Kammerknabe bei Prinz Joseph von Sachsen-Hildburghausen in Wien und gleichzeitig als Violinist im Wiener Hofopernorchester. Gluck nahm ihn 1763 mit auf eine Italienreise, wo Dittersdorf als Violinvirtuose große Erfolge feierte. 1765 wurde Johann Carl Ditters Kapellmeister des Bischofs von Großwardein in Siebenbürgen, 1770 Kapellmeister des Fürstbischofs von Breslau. Weiters war er bischöflicher Forstmeister. 1773 wurde er vom Kaiser geadelt und durfte sich fortan Ditters von Dittersdorf nennen. Im gleichen Jahr wurde er zum Amtshauptmann in Freiwaldau (Jeseník) ernannt. Kurz zuvor war ihm der päpstliche Orden vom Goldenen Sporn verliehen worden. Im Gegensatz zu Gluck machte er zwar wie Mozart von dem Recht, sich aus diesem Grund Ritter zu nennen, keinen Gebrauch, aber im Gegensatz zu Mozart war er gleich darauf in den Adelsstand erhoben worden. Um 1790 wurde Dittersdorf Kapellmeister des Orchesters des Herzogs Carl Christian Erdmann von Württemberg-Oels (heute Oleśnica). Sein Lebensende verbrachte er, mittellos und von der Gicht gezeichnet, in Südböhmen. Er diktierte seinem Sohn seine Erinnerungen, die kurz nach seinem Tode erschienen (Leipzig 1801) und heute eine wichtige Quelle für diese Zeit darstellen (ein Nachdruck erschien 1940). Seine letzte Ruhestätte befindet sich auf dem Friedhof von Deštná u Jindřichova Hradce in Tschechien. Neben Kirchenmusik, Sinfonien, Kammermusik schrieb er Singspiele, Operetten und Opern

wie *Betrug durch Aberglauben*, *Hieronymus Knicker*, *Die Liebe im Narrenhause*, *Das rote Käppchen*, *Don Quixote der Zweyte*, *Gott Mars und der Hauptmann von Bärenzahn*, *Die lustigen Weiber von Windsor*, *Der Mädchenmarkt* und *Die Opera Buffa*.

Wolfgang Amadeus Mozart/Emanuel Schikaneder: Der Stein der Weisen

Die Musik zu diesem Werk Schikaneders soll nach Eintragungen in einer nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst unzugänglichen Hamburger Partiturkopie von Johann Baptist Henneberg stammen und sie enthält Einlagennummern von Franz Xaver Gerl, Wolfgang Amadeus Mozart, Benedikt Schack und Schikaneder. Die Uraufführung fand am 11. September 1790 im Wiedner Theater statt und das Werk wurde in einer ganzen Reihe von Theatern im deutschen Sprachraum gleichfalls gespielt. Das Singspiel weist mehrere wichtige Parallelen zur ein Jahr später uraufgeführten *Zauberflöte* auf. Auch *Der Stein der Weisen* enthält Motive aus Christoph Martin Wielands Märchensammlung *Dschinnistan* und seine fünf Komponisten waren alle an der *Zauberflöte* beteiligt – als Komponist, Librettist, Dirigent der Uraufführung oder Sänger in der Uraufführung. Außerdem finden sich viele musikalische Ähnlichkeiten zwischen jenen Teilen des *Stein der Weisen*, die nicht von Mozart komponiert wurden, und der *Zauberflöte*.

Personelle Parallelen:

Wolfgang Amadeus Mozart: Mitkomponist des *Stein der Weisen*, Komponist der *Zauberflöte*
Johann Baptist Henneberg: Mitkomponist und Dirigent des *Stein der Weisen*, Dirigent der *Zauberflöte*

Benedikt Schack: Mitkomponist des *Stein der Weisen*, Astromonte im *Stein der Weisen*, Tamino in der *Zauberflöte*

Franz Xaver Gerl: Mitkomponist des *Stein der Weisen*, Eutifronte im *Stein der Weisen*, Sarastro in der *Zauberflöte*

Emanuel Schikaneder: Librettist und Mitkomponist des *Stein der Weisen*, Lubano im *Stein der Weisen*, Librettist der *Zauberflöte*, Papageno in der *Zauberflöte*

Urban Schikaneder (Bruder von Emanuel Schikaneder): Sadik im *Stein der Weisen*, Erster Priester in der *Zauberflöte*

Johann Michael Kistler: Nadir im *Stein der Weisen*, Zweiter Priester in der *Zauberflöte*

Anna Gottlieb: Nadine im *Stein der Weisen*, Pamina in der *Zauberflöte*

Barbara Gerl (Gattin von Franz Xaver Gerl): Lubanara im *Stein der Weisen*, Papagena in der *Zauberflöte*

Wenzel Müller, 1759 Turnau/Mähren (Městečko Trnávka/CZ) – 1835 Baden/Wien

Schon als Zwölfjähriger erregte er mit einer Messe Aufsehen. Nicht gesichert ist Müllers Förderung, doch offensichtlich der Einfluss durch den Singspielkomponisten Carl Ditters von

Dittersdorf. Ab 1782 war er Geiger, später Hauskomponist und Kapellmeister am Theater in Brünn. 1786 holte ihn Karl Marinelli als Hauskapellmeister mit Kompositionsvorpflichtung ans Leopoldstädter Theater nach Wien, dem er, abgesehen von einer längeren Tätigkeit als Operndirigent am Prager Landestheater (1807–1813), treu blieb. Zu fast allen bedeutenden Werken in der Glanzzeit des Leopoldstädter Theaters schrieb Müller die Musik. Der erste durchschlagende Erfolg war ihm bereits 1790 mit dem *Sonnenfest der Braminen* gelungen, es folgten 250 Singspiele, Pantomimen, Zauberspiele, Possen und Parodien, u. a. *Evakathel und Schnudi*, *Das Neusonntagskind*, *Die Teufelsmühle am Wienerberg*, *Der Teufelsstein in Mödlingen*, *Die neue Alceste*, *Die Bürger in Wien*, *Tankredi*, *Aline oder Wien in einem anderen Erdteil* und *Die travestierte Zauberflöte*. Müller wurde auch von Mozart und Beethoven sehr geschätzt. Dieser verarbeitete das Lied *Ich bin der Schneider Kakadu* (aus *Die Schwestern von Prag*, ein Stück, über das sich auch Mozart sehr lobend geäußert hatte) in seinem Klaviertrio op. 121 als Thema zu Variationen. Emmanuel Schikaneder dürfte für sein Libretto für *Die Zauberflöte* Müllers *Sonnenfest der Braminen* (1790, Text: Carl Friedrich Hensler) und *Kasperl als Fagottist oder Die Zauberzither* (1791, Text: Joachim Perinet) als Vorbild genommen haben. Müller arbeitete u. a. mit den Librettisten Joachim Perinet, Karl Meisl und Adolf Bäuerle zusammen. Den Höhepunkt seines Schaffens erreichte er mit der Vertonung von Ferdinand Raimunds *Der Alpenkönig und der Menschenfeind*, *Der Barometermacher auf der Zauberinsel* und *Die Gefesselte Phantasie*. Müllers Wirken bildet einen Höhepunkt der Singspielkomposition in Wien. Für sein Begräbnis in Baden, wo auch eine Gedenktafel an ihn erinnert, komponierte Conradin Kreutzer einen Trauermarsch.

Joseph Drechsler (1782, Wällischbirken, Vlachovo Brezi, Tschechien – 1852, Wien)

Die ersten musikalischen Unterweisungen erhielt Drechsler von seinem Vater, mit 10 Jahren wurde er Sängerknabe in Passau, später lernte er Harmonielehre und Generalbass im Benediktinerkloster Vornbach am Inn. In Passau studierte er Philosophie, ging dann nach Prag, um sich der Theologie zu widmen, wandte sich, da er zu jung war, um die Weihe zu empfangen, schließlich der Rechtswissenschaft zu. Während seines Aufenthaltes in Prag dürfte er schon eine rege Kompositionstätigkeit entfaltet haben, aus dieser Zeit stammen eine Missa Solemnis (1804), verschiedene Werke für Pianoforte und eine Romanze für Gesang und Klavier. 1810 wurde er Korrepetitor beim k. k. Hofoperntheater und rückte 1812 zum Kapellmeisteradjunkten auf. In diesem Jahr wurde sein erstes Singspiel *Die Feldmühle* im Kärntnertortheater uraufgeführt. Weiters wurde er Orchesterdirektor an den Theatern in Baden und Preßburg. „Dieses Herumzigeunerns“, wie er es selbst nannte, überdrüssig, nahm er die Stelle des Organisten der Wiener Servitenkirche an (1815). Zugleich eröffnete er eine Musikschule und erteilte Unterricht im Generalbass- und Orgelspiel. Im folgenden Jahr wurde Drechsler Regenschori in der Kirche St. Anna und einige Jahre später (1823) Kapellmeister an der Universitätskirche und der Pfarre am Hof. Aber er gab auch seine Opern- und Theaterambitionen nicht auf. Von 1821 bis 1822 war er Kapellmeister im Theater in der

Josefstadt, wo im Oktober 1822 seine Musik zu *Das Bild des Fürsten* von Karl Meisl zusammen mit Beethovens *Die Weihe des Hauses* aufgeführt wurde. Beethoven und Drechsler kannten sich persönlich, wie Eintragungen in Beethovens Konversationsheften beweisen. 1822 wurde Drechsler Kapellmeister im Leopoldstädter Theater. Während seiner Beschäftigung an diesem Theater komponierte er die Musik zu 35 Opern, Singspielen, Operetten und Theaterstücken, darunter drei Werke Ferdinand Raimunds, nämlich *Der Diamant des Geisterkönigs*, *Das Mädchen aus der Feenwelt* und *Die unheilbringende Zauberkrone*. Drechsler verfasste auch zahlreiche Unterrichtswerke, theoretische Schriften und eine Orgelschule. Im Jahr 1844 trat er die Stelle des Domkapellmeisters zu St. Stephan an. Diesen Posten bekleidete er bis an sein Lebensende 1852. Er wurde am Sankt Marxer Friedhof in Wien beerdigt. Im Jahr 1894 wurde in Penzing die Drechslergasse nach ihm benannt.

Anton M. Storch (i. e. Anton Einsiedler, 1813, Wien – 1887, Wien)

Nach privatem Musikunterricht kam Storch in das Conservatorium der Gesellschaft der Musikfreunde, wo er u. a. bei Georg Hellmesberger Violin- und bei Keßler Kompositionssunterricht erhielt. Er wurde zunächst als Geiger und dann als Orchesterdirektor im Theater an der Wien engagiert. Kurze Zeit darauf wurde er Kapellmeister im Carltheater und später im Theater in der Josefstadt. Er komponierte zahlreiche Opern, Operetten, Volksstücke, Possen und Ballette. Storch würde aber auf diesem Gebiete kaum zu größerer Bedeutung gelangt sein, wenn sich nicht seine musikalische Individualität in einem anderen Wirkungsbereich entfaltet hätte: 1843 wurde er Chormeister des in diesem Jahr gegründeten Wiener Männergesang-Vereines. Er schrieb zahlreiche Lieder, Chöre und Quartette, die ihn rasch zu einem bekannten Komponisten machten. 1854 bis 1868 übernahm er die Direktion des Musikvereins in Linz. 1860 kehrte er nach Wien zurück und war neuerlich Kapellmeister am Josefstädter Theater, am Carltheater und am Strampfer-Theater (F. Strampfer). Zur finanziellen Hilfestellung wurde nach seiner Pensionierung (1870/71) ein von den österreichischen Männergesangvereinen finanziert Unterstützungsfond gegründet.

Er komponierte die Opern und Operetten *Romeo und Julie*, *Der Schneider von Kabul*, *Amaranth* und *Die Zaubergaben* sowie Zauberspiele, Possen, Pantomimen, Bühnenmusik, Kirchenmusik, Männerchöre (*Bundeslied*, *Nachenzauber*, *Nun fangen die Weiden zu blühen an*). Für Nestroy vertonte er die Posse *Frühere Verhältnisse*.

Storch wurde in einem Ehrengrab am Wiener Zentralfriedhof beigesetzt. Am Haus Wien VIII, Buchfeldgasse 6 erinnert eine Gedenktafel an sein Schaffen.